(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 284 — Mittwoch, den 4. Dezember — 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Dezember 1901.

— Der Kaiser hörte gestern Vormittag den Vortrag des Chefs des Civilkabinets Dr. von Lucanus. Sonntag Nachmittags unternahm das Kaiserpaar einen Spaziergang durch Sanssouci.

— Der Weihbischof Freiherr Zorn von Bulach wird am heutigen Dienstag vom Kaiser im Neuen Palais bei Potsdam vereidigt werden.

— Die Großherzogin von Hessen hatte mit ihrer Tochter Elisabeth, ihrer Mutter, der Herzogin-Wittwe Maria von Sachsen-Coburg-Gotha, und ihrer Schwester Beatrice seit mehreren Tagen in München geweilt; gestern Vormittag erfolgte von dort aus die Weiterreise nach Schloß Fabron bei Nizza.

— Der Kaiser verlieh dem Telegraphen-Direktor Jaite, Chef des Berliner Telegraphenamt Börse, anläßlich seines fünfzigjährigen Staatsdienstjubiläums den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesraths wurde der Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Haushaltsetats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1902 den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Die Entwürfe von Etats zum Reichshaushalts-Etat für 1902 und zwar a) über den allgemeinen Pensionsfonds und b) für das Reichsmilitärgericht. sowie der Etat für die Verwaltung des Reichsheeres wurden genehmigt.

— Die ordentlichen Professoren der Straßburger Universität haben nunmehr gleichfalls eine Zustimmungserklärung an Professor Theodor Mommsen erlassen. Die Erklärung ist von sämmtlichen Professoren unterzeichnet worden, mit Ausnahme der Professoren Spahn und Meinecke, also derjenigen beiden Historiker, die an den letzten Vorgängen innerhalb der philosophischen Fakultät in Straßburg persönlich interessirt waren.

— Wie die „Straßburger Post" meldet, hat Prof. Spahn in einem Briefe an den Rektor der Universität erklärt, er könne sich in der Freiheit der wissenschaftlichen Forschung zu welcher er durch sein Lehramt an der Universität verbunden sei, durch sein religiöses Bekenntniß und seine auf religiöser Ueberzeugung beruhende Zugehörigkeit zur katholischen Kirche in keiner Weise mehr oder anders beschränkt fühlen, wie jeder Anhänger einer anderen Weltanschauung oder auch politischen Auffassung von seiner anders gerichteten Ueberzeugung und der inneren Sachlichkeit seiner Forschung berührt würde. Er müsse sich daher auf das Entschiedenste gegen die Annahme verwahren, als ob in seiner Berufung das „Ideal freier, durch Nebenrücksichten nicht gebundener Forschung" (Momsen) verletzt sei. Derjenige, der als gläubiger Katholik die Ehre der Zugehörigkeit zu einer deutschen Universität erstrebe, müsse zunächst von seinen Kollegen voraussetzen dürfen, daß sie sein Wort für wahr erachteten. „Denn wir sind zunächst doch zu einem Urtheil darüber berufen, ob unser Gewissen es uns erlaubt, einer Gemeinschaft anzugehören, deren Bestand auf der Aufrichtigkeit der Forschung und auf der Wahrheit der Lehre beruht, deren Unversehrtheit und Erhaltung zum Segen des Vaterlandes uns wie ihnen am Herzen liegt."

— Die „Münch. N. Nachr." melden, daß die Konferenz der süddeutschen Staaten wegen Vereinbarung einer gemeinschaftlichen Personentarifreform am 19. d. Mts. in Stuttgart beginnt.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine am 1. April 1902 in Kraft tretende Verfügung vom 28. November betreffend die Regelung des gerichtlichen Kostenwesens in den Schutzgebieten Afrikas und der Südsee. — Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger" eine Verfügung vom 29. November, wonach die Verbreitung der in Wien erscheinenden „Arbeiterzeitung" auf zwei Jahre in Deutschland verboten wird, nachdem binnen Jahresfrist gegen dieselbe zweimal rechtskräftige Verurtheilungen auf Grund der Paragraphen 41 und 42 des Strafgesetzbuches erfolgt sind.

— Der Etat für die Expedition nach Ostasien für 1902 bemerkt noch, daß Deutschland in den im Schlußprotokoll vorgesehenen Plätzen Tschilis, sowie in Schanghai kleinere Besatzungen läßt, da nach Ansicht sämmtlicher Mächte das Verbleiben solcher im Interesse des Schutzes der Fremden und weiterer Konsolidirung der Verhältnisse, sowie für einen etwa nöthigen Druck bei den noch bevorstehenden Ausführungsverhandlungen geboten sei. Ob China den übernommenen Verpflichtungen des Schutzes der Ausländer voll zu entsprechen vermag, könne nur eine gewisse Beobachtungszeit lehren, obgleich kein Grund vorhanden sei, an dem jetzigen guten Willen der chinesischen Regierung zu zweifeln. Zur Zeit ist nicht bestimmbar, wie lange die deutschen Besatzungen in China bleiben müssen, jedenfalls wird beabsichtigt, dort nicht länger und nicht mehr Truppen zu halten, als der Schutz unserer Interessen unbedingt erheischt. Bezüglich der 1902 fälligen erstmaligen Zahlung Chinas wird bemerkt, dieselbe umfasse 10 998 000 Mk. Zinsen und 506 824 Mk. Amortisation. Der Antheil Deutschlands an den 450 Millionen Taels Gesammtentschädigung ist 90 Millionen Taels. Von den 39 558 824 Mk. betragenden Ausgaben des Etats entfallen auf das Heer 26 191 000 Mk., auf die Marine 150 000 Mk., auf Entschädigungen Privater und Gesellschaften 11 504 824 Mk. und Wiederherstellung des Gesandtschaftsgebäudes in Peking 47 000 Mk., letztere zwei Posten aus Chinas Zahlung.

— Bei der am Sonnabend stattgehabten Reichstagsersatzwahl im zweiten Wahlkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden (Wiesbaden Stadt und Land), erhielten, wie bis gestern Nachmittag festgestellt ist, Bartling (nationalliberal) 5405, Dr. Crueger (freis. Volksp.) 6308, Fuchs (Centrum) 5718, Hatzmann (Bund der Landw.) 864, Dr. Quarck (Sozialdemokrat) 9486 Stimmen. Aus 5 kleinen Orten fehlen die Resultate noch. Es ist also eine Stichwahl zwischen Dr. Crueger und Dr. Quarck nothwendig.

— Vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I Berlin begann die Verhandlung gegen die drei Redakteure des „Vorwärts" wegen Beleidigung des Generalmajors von Kettler und des ostasiatischen Expeditionskorps durch Veröffentlichung der Hunnenbriefe, in denen Kettler ein ungewöhnlich summarisches Verfahren gegen die Boxer und der Expeditionskolonne desselben allerlei Greuelthaten vorgeworfen werden. Die Anschuldigung Kettlers beruht nach Aussagen der Angeklagten auf übersetzten Berichten des Korrespondenten des „Daily Chronicle", Mac Cornick. Die Zeugen Oberleutnant von Stolzenberg und General von Kettler sagen aus, die Erschießung von 22 Boxern in Yatschiao erfolgte standrechtlich, nachdem durch christliche Chinesen festgestellt worden war, daß dieselben an der Ermordung von 200 Chinesen schuldig seien. Kettler hebt hervor, Mac Cornick war nicht Berichterstatter der „Daily Chronicle", sondern ein Maler, den er aus Liebenswürdigkeit nach Paotingfu mitnahm, um ihn unter Schutz zu stellen. Cornick habe in einem bei den Akten befindlichen Briefe an einen Missionar Laury die Gewissenhaftigkeit anerkannt, mit der General von Kettler die Identität der betreffenden Boxer festgestellt habe. — Redakteur Schmidt wurde hierauf zu sechs und John zu sieben Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte drei bezw. vier Monate beantragt.

— Dem „B. L.-A." wird aus Petersburg mitgetheilt, daß nunmehr Mitte der vorigen Woche Rußland und Deutschland identische Noten an die übrigen Mächte gerichtet hätten, worin sie diese zu einem Meinungsaustausch über gemeinsame Maßnahmen zur Unterdrückung oder Eindämmung des Anarchismus einladen.

Heer und Flotte.

— Insterburg, 2. Dezember. Die „Ostdeutsche Volksztg." meldet, Generalleutnant v. Alten werde demnächst sein Abschiedsgesuch ohne Grundangabe einreichen, dessen Genehmigung erwartend; er habe die Führung der 2. Division bereits niedergelegt. Als wahrscheinlich weiteres Duellopfer wird der vorläufige Divisionsführer Generalmajor Gronau von der Feldartilleriebrigade 2 genannt. Sein Nachfolger wird angeblich der Generalleutnant v. Lessel, bislang Chef des ostasiatischen Expeditionskorps, werden.

— Kiel, 2. Dezember. Das unter dem Befehl des Prinzen Heinrich stehende 1. Geschwader hat heute Mittag seine Winterreise nach Norwegen angetreten.

— Berlin, 2. Dezbr. S. M. S. „Thetis" ist am 1. Dezember von Kiel nach Wilhelmshaven in See gegangen und tritt am 3. Dezember von dort die Ausreise nach Ostasien an. Briefsendungen sind bis auf Weiteres an das Kaiserl. Hofpostamt in Berlin zu richten.

— Colon, 2. Dezember. Das deutsche Schulschiff „Stein" ist heute hier eingetroffen.

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung vom Montag, 2. Dezember.

Am Tisch des Bundesraths: Reichskanzler Graf von Bülow, Staatssekretär Freiherr von Thielmann, Finanzminister Freiherr von Rheinbaben, Handelsminister Möller, Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky. Kgl. bayerischer Finanzminister Frhr. v. Riedel. Viele Bevollmächtigte und Kommissare.

Das Haus ist sehr gut besucht. Die Tribünen sind gefüllt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Auf der Tagesordnung steht die 1. Berathung des Entwurfs eines Zolltarifgesetzes.

Reichskanzler Graf v. Bülow: Ich habe die Ehre, meine Herren, im Namen der Verbündeten Regierungen diesem hohen Hause den Entwurf eines Zolltarifgesetzes zu unterbreiten. Ich werde die Einbringung dieses Gesetzentwurfs nur mit einigen kurzen Ausführungen begleiten. Der vorliegende Tarifentwurf, der wichtigste und bedeutendste Gegenstand, welcher in dieser Session den Reichstag beschäftigen wird, ist das Ergebniß mehrjähriger umfassender und sorgfältiger Vorarbeiten. Nach gründlicher Ermittelung der bestehenden Produktions- und Absatzverhältnisse für Landwirthschaft und Industrie haben die im wirthschaftlichen Ausschuß vereinigten Vertreter unter Heranziehung zahlreicher Sachverständiger aus den verschiedenen Erwerbszweigen ein umfangreiches und werthvolles Material zusammengestellt. Auf Grund dieses Materials haben die zuständigen Reichsbehörden unter gewissenhafter Abwägung der einander vielfach entgegenstehenden Interessen

---

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von Lawrence F. Lynch.
Deutsch von E. Kramer.

(60. Fortsetzung.)

Mit seinen wirren Haaren, mit seiner unsauberen Kleidung bot Joe Larsen ein ebenso unerfreuliches Bild wie sein ganzes Leben.

„Sie schon wieder!" knurrte er, als er Carnow erblickte; aber die weiteren Worte erstarben auf seinen Lippen; denn er nahm noch eine andere Gestalt wahr — ein ernstes, gemessenes Gesicht — dasselbe Gesicht, das auf den Gefangenen niederblickte, als er von einer starken Hand zu Boden geschlagen, in John Warhams Küche lag — das ihn später verächtlich musterte und mit kühler Ruhe dem Sheriff übergab — das er zuletzt sah, ehe Besinnung und Vernunft ihn verließen, da er am Sarge seiner ermordeten Mutter zusammenbrach.

Instinctiv streckte er den Arm aus, um das Gesicht beiseite zu schieben.

„Mörder!" ertönte Steinhoffs tiefe, volle Stimme. „Willst Du die Last Deiner Sünde wirklich auf einen Unschuldigen abwälzen, noch einen Mord begehen, Du, dem das Blut seiner Mutter an den Fingern klebt? Glaubst Du, wir können es nicht sehen? Die ganze Welt sieht es!"

Unwillkürlich zog der in sich zusammengebrochene Mensch die Hände zurück, als wenn er sie verstecken wollte und blickte mit scheuer Hast auf sie herab.

Der junge Detektiv, dem die Wirkung seiner Worte nicht entging, fuhr fort:

„Glaubst Du, Du könntest unter ehrliche Leute treten, ihnen ins Gesicht blicken und Dich als unschuldig ausgeben? Versuche es, blicke mir ins Gesicht!"

Larsen machte eine gewaltige Anstrengung, aufzublicken, aber er schlug die Augen gleich nieder. Plötzlich schnellte er empor, und wollte wie eine Schlange zischend Steinhoff an die Kehle.

Aber eine eiserne Faust packte ihn und schleuderte ihn auf seinen Platz neben der Pritsche zurück.

„Versuche das nicht noch einmal, Larsen," sagte Steinhoff verächtlich. „Es nützt Dir zu nichts. Höre mich! Ehe Carl Jermyngham vor Gericht gestellt wird, wirst Du in Gegenwart eines Notars ein volles Geständniß ablegen, genau, wie Du es in John Warhams Hause gethan hast."

„Das werde ich nicht! Sie lügen!"

„Ich sage Dir, Du wirst es thun! Beginne bei dem Tage, wo Du Mrs. Warham auf der Straße trafst. Erzähle von Deinem Zusammentreffen mit ihr am nächsten Tage, bei dem sie Dir ihr ganzes Vermögen vermacht hatte. Erzähle, wie Du in Wuth geriethest, weil sie Dir erklärte, sie würde ihr Testament ändern, wenn Du Dein unnützes Suchen nach Bertha nicht aufgäbest, wie sie Dir sagte, daß Bertha sich niemals etwas aus Dir gemacht hätte, und wie sie auf Dich einredete, bis Du sie durch Lügen und falsche Angaben bestimmtest, mit Dir in jene einsame Straße zu kommen, in der Du sie erwürgtest."

Ein Schauder überlief Larsens zusammengekauerte Gestalt, dann richtete er sich auf.

„Nichts werde ich sagen!" heulte er wild. „Ich habe nichts zu sagen. Was kümmere ich mich um Sie oder sonst jemand!"

„Du wirst gestehen, oder die Todten selbst aus ihren Gräbern werden kommen, Dir die Wahrheit zu entreißen!"

Noch während er sprach, that sich leise die Thür auf, und Bertha Warham erschien im Eingang. Bleich und ernst blieb sie im Schatten stehen, und nie sah sie schöner aus, als jetzt mit dem üppigen, kurz geschnittenen Haar und den drohend leuchtenden Augen.

Larsen taumelte empor und streckte abwehrend die Arme aus. „Bertha!" keuchte er. „Mein Gott — Bertha!"

„Sage die Wahrheit, Joseph Larsen!" sprach sie ernst. „Sage sie, oder Deine todte Mutter wird aus dem Grabe aufsteigen und Dich anklagen."

„Bertha!" schrie er auf, und sein Gesicht ward leichenblaß. „Bertha!"

„Mörder!" hob sie wieder an. „Sage die Wahrheit!"

Larsen sah nicht mehr die Anderen um sich herum, sah einzig und allein das rachedrohende Gesicht, und seine Widerstandskraft war zu Ende.

„Ich habe es gethan," stieß er heiser hervor.

„Ich habe sie ermordet, weil —" er kam nicht weiter; mit einem schaurigen Aechzen brach er auf seiner Pritsche zusammen.

Als er die Augen wieder aufschlug, stand Bertha am Fußende seines Lagers. Auch noch andere Personen befanden sich im Zimmer: Carnow, Steinhoff, ein Arzt, und vor einem kleinen Tisch saß ein Notar.

Und in den dämmernden Abend hinein offenbarte der unselige, von Gewissensbissen und Leidenschaften gequälte Mensch endlich sein furchtbares Geheimniß. Mit eilender Feder schrieb der Notar das Geständniß nieder, das Karl Jermynghams Unschuld verkünden und ihm die Freiheit wiedergeben sollte.

Sechsunddreißigstes Capitel.

Mr. Jermyn, der an seiner noch immer unvollendeten wissenschaftlichen Abhandlung geschrieben hatte, legte eben die Feder bei Seite, um seinen Vertheidiger zu begrüßen, der mit verdrießlichem Gesicht in die Zelle trat.

„Ich sehe, Sie finden die Sache unbequem," sagte Mr. Jermyn.

„Unbequem, ja, und verteufelt unerfreulich. Mensch, ich bin erstaunt über Ihre Ruhe!"

Mr. Jermyn lächelte — es war sein altes, überlegenes Lächeln.

„Ich habe Ihren Fall, wie Sie wünschten, nach allen Richtungen hin erwogen —"

den Entwurf aufgebaut. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers ist dieser Tarifentwurf den Berathungen des Bundesraths zu Grunde gelegt worden. Nachdem bereits im Juni durch Rücksprache unter den leitenden Ministern der größeren Bundesstaaten über die wesentlichsten Punkte des Tarifs Einverständniß erzielt worden war, hat nunmehr der Bundesrath nach eingehenden Berathungen dem Gesetzentwurf in seiner jetzt vorliegenden Gestalt seine Zustimmung ertheilt. Der Entwurf, hervorgegangen aus den Bedürfnissen des deutschen Wirthschaftslebens, will unter möglichst gleichmäßiger Berücksichtigung aller berücksichtigten Interessen in erster Linie den Wünschen nach Erhöhung des Schutzes Rechnung tragen, welche von der Landwirthschaft erhoben worden sind und deren Berechtigung innerhalb der durch die nothwendige Rücksicht auf das Gemeinwohl gezogenen Schranken nicht bestritten werden kann. Der Entwurf will aber auch der Industrie Abhilfe der Mängel gewähren, welche sich bei der Handhabung des geltenden Tarifs im Laufe der Zeit herausgestellt haben. Endlich will dieser Entwurf für die künftigen Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Staaten eine bessere Waffe liefern. Dieser Entwurf bedeutet somit nicht die Abweichung von der Politik der Tarifverträge. (Zuruf links.) Warten Sie aber doch ab, wie der Hase weiter läuft! Jedenfalls besteht im Kreise der Verbündeten Regierungen die feste Absicht, im Interesse der deutschen Ausfuhrindustrie diese Politik auch in Zukunft weiter zu verfolgen, selbstverständlich unter Wahrung unseres guten Rechts (Lebhafter Beifall rechts und in der Mitte), über die Grenzen desjenigen, was wir ohne Preisgebung vitaler deutscher Interessen gewähren können, nach eigenem Ermessen zu entscheiden. Mit der Vorbereitung dieses Tarifs haben die Verbündeten Regierungen das ihrige für das Zustandekommen der seit langem in Aussicht genommenen Reform unseres Zolltarifs gethan. An diesem hohen Hause ist es nunmehr, seinerseits einzutreten in die Prüfung der Vorlage und dieselbe in gemeinsamer Arbeit mit den Verbündeten Regierungen zum Gesetze zu gestalten.

Meine Herren! Bei Einbringuna dieses Entwurfs sind sich die Verbündeten Regierungen sowohl der weittragenden Bedeutung einer solchen Aufgabe für das wirtschaftliche Leben der Nation, wie der ungewöhnlichen Schwierigkeit ihrer Lösung wohl bewußt. Welche Fülle, welches Wirrsal widerstreitender Interessen ringt bei der Neuordnung unseres Zollsystems nach Befriedigung! In fast allen wichtigen Fragen streiten die verschiedenen Richtungen untereinander und gegeneinander in der Wissenschaft wie im praktischen Leben. Wenn die Verbündeten Regierungen somit auf heiße Kämpfe auch in diesem hohen Hause gefaßt sein müssen, so glauben sie doch, daß mit diesem Tarif eine Grundlage gegeben ist, auf welcher sich für die Bedürfnisse der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels eine gute Schutzwehr und ein billiger Ausgleich schaffen läßt, wenn uns die Volksvertretung ihre Hülfe nicht versagt.

Ich habe, meine Herren, wiederum die Landwirthschaft an ernster Stelle genannt, weil ich mit den Verbündeten Regierungen davon überzeugt bin, daß sie sich in vielen Theilen des Reichs lange in besonders schwieriger Lage befunden hat, während sich Industrie und Handel in den letzten Jahrzehnten verhältnißmäßig günstig entwickelten, und daß ihr daher bei der hohen Bedeutung, welche ihr für die Wehr- und Nährkraft der Nation zukommt (Bravo rechts und in der Mitte) jedes mit den Bedingungen unseres wirthschaftlichen Gesammtlebens verträgliche Maß von Schutz und Hilfe gewährt werden soll. Ich habe von einem billigen Ausgleich gesprochen, weil, wer angesichts so vieler schwer vereinbarer Forderungen mehr in Aussicht stellen wollte, entweder über Zauberkräfte verfügen müßte, die den Verbündeten Regierungen nicht zu Gebote stehen, oder in frivoler Weise Illusionen erwecken würde, die er nicht realisiren kann. Deutschland ist weder ein Industriestaat, noch ein reiner Agrarstaat, sondern beides zugleich. Für die Millionen fleißiger Hände, welche in den Fabriken und im Verkehr zu Wasser und zu Lande ihre Beschäftigung finden, müssen wir darauf bedacht sein, unsern Antheil am internationalen Güteraustausch zu sichern und zu erleichtern. Es wird das ernste Bestreben jedes verantwortlichen Staatsmannes sein müssen, in Verhandlungen mit dem Auslande unter annehmbaren Bedingungen Handelsverträge zu erlangen. Durch eine solche Politik glauben die Verbündeten Regierungen die Arbeit für die breiten Massen in Stadt und Land und damit das Volkswohl zu fördern.

Meine Herren, wir werden unsere Berathungen und damit den häuslichen Streit, an dem es ja nicht fehlen wird, vor fremden Ohren, vor den Ohren des Auslandes zu führen haben. Lassen Sie uns in allem Kampfe der Einzelinteressen, in allem Zwiespalt der Doktrinen und Parteimeinungen einerseits bewußt bleiben, daß wir hier über unsere eigenen Angelegenheiten mit dem nationalen Egoismus verhandeln (Bravo), der unser gutes Recht ist, und andererseits nicht vergessen, daß wir dem Auslande gegenüber nur dann geschlossen und nur dann stark auftreten können, wenn aus Reden und Beschlüssen dieses hohen Hauses immer und überall der Gedanke an das Gesammtwohl, der nationale Gedanke hervorleuchtet. (Lebhafter Beifall.)

(Schluß im zweiten Blatt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Oesterreichische Regierung mißbilligt in entschiedener Weise die deutschfeindlichen Demonstrationen der Polen in Galizien. Anläßlich der polnischen Demonstrationen vor dem deutschen Konsulat in Lemburg schreibt ein Wiener Korrespondent. „Die fortdauernden polnischen Demonstrationen haben in hiesigen politischen Kreisen einen sehr unfreundlichen Eindruck gemacht. Es wird betont, daß uns weder die preußischen Polen, noch die Maßnahmen der dortigen Regierung gegen sie irgendwie kümmern, Aufgabe unserer Regierung sei die Pflege der guten Beziehungen zum deutschen Reiche, und darin werde man sich durch die Sympathien oder Antipathien der polnischen Demonstranten in keiner Weise beirren lassen. Angesichts dieser sehr entschiedenen Sprache steht zu erwarten, daß Verfügungen getroffen werden, um den begangenen Unfug streng zu bestrafen und die Wiederholung derartiger Ungebührlichkeiten zu verhindern. — Auch die „Wiener Extrapost“ verurtheilt auf das Schärfste die Lemberger Demonstrationen gegen Deutschland und bezeichnet es als eine große Dummheit, wegen eines vermeintlich ungerechten Urtheils in Preußisch Polen in Lemberg Fenster zu demoliren und vielleicht dadurch die Abberufung des deutschen Konsuls herbeizuführen. Galizien brauche Deutschland nothwendiger als dieses Galizien. — Am Sonntag wurde in Lemberg eine Versammlung abgehalten, die nahezu von tausend polnischen Frauen besucht war. Die Versammlung beschloß, in auswärtigen Blättern einen Protest gegen die „Mißhandlung polnischer Kinder und ihrer Mütter“ in Preußen zu veröffeentlichen. — (In Lemberg scheinen die polnischen Agitatoren ja in geradezu hochverrätherischer Weise an der Arbeit zu sein! D. Red.)

England und Transvaal. Die „Times“ meldet aus Pretoria, das Hauptinteresse der militärischen Lage der Kapkolonie konzentrire sich jetzt auf den Westen; die Buren, welche dort so manche Monate hindurch das Mittelland der Kolonie heimgesucht hätten, seien jetzt über die Bahnlinie in ein Gebiet zurückgeworfen worden, wo es ihnen leichter werde, sich den Truppen der Engländer zu entziehen. Die Operationen der Briten würden durch die Bodenform des Landes und durch den Mangel an Wasser, sowie auch durch die Entfernung von der Eisenbahn behindert. Jetzt hätten jene Buren nach Norden durchgestoßen. Die Schwierigkeit, dieselben gefangen zu nehmen, werde augenscheinlich. Es seien dreizehn getrennte Kommandos, und obwohl die Engländer alles darangesetzt hätten, sie nach Süden abzudrängen, so habe doch nichts verhindern können, daß dieselben bei Erscheinen der Engländer entkommen seien. Die Buren seien 1500 Mann stark und von „vielen Caprebellen“ begleitet.

China. Der chinesische Thronfolger, Prinz Putschun, der Sohn des Prinzen Tuan, soll abgesetzt worden sein. Der „Standard“ meldet aus Tientsin: Ein kaiserliches Edikt ist erlassen worden, durch welches der Thronerbe Putschun, dessen schlechte Führung das größte Mißtrauen der Kaiserin erregt zu haben scheint, enterbt wird. Ein Telegramm des „Standard“ aus Schanghai berichtet ebenfalls über die Enterbung Putschuns und nennt als Grund derselben die Thatsache, daß er der Sohn Tuans, des wirklichen Urhebers der Unruhen der letzten Jahre, sei. Putschun ist durch Edikt der Rang eines Herzogs verliehen, zugleich ist ihm aber befohlen worden, den Palast sofort zu verlassen. — Im Uebrigen scheint die reaktionäre Partei in der Umgebung der Kaiserin noch immer die Oberhand zu haben. Wie es heißt, gebe sich Yunglu die größte Mühe, den Hof von der Rückkehr nach Peking abzubringen. Das scheint ihm auch einstweilen gelungen zu sein, denn wie aus Peking gemeldet wird, hat Prinz Tsching die Gesandten benachrichtigt, der Hof habe den Beginn des letzten Theiles seiner Reise verschoben, weil die Kaiserin-Wittwe an großer Ermattung leide. — Die Lage in Peking hat sich im vorigen Monat erheblich gebessert. Die fremden Kommandeure halten ihre Truppen in guter Zucht. Die chinesischen Beamten bestrafen Beleidigungen von Fremden strenge, und die Haltung der Bevölkerung, welche den Beamten auf den Wink folgt, zeigt sich nicht feindselig. Die Kaiserin-Wittwe hat ein Dekret erlassen, in welchem der Beginn des Unterrichts in den Schulen verfügt wird, in welchen fremde Wissenschaften gelehrt werden sollen.

Amerika. Philadelphia, 1. Dezember. Die Polizei hat gestern Nachmittag hier im Geschäftstheil der Stadt einen Schweden verhaftet, der sich Wilhelm Miller nennt. Derselbe las einen Bericht über ein Fußballspiel, welchem Präsident Roosevelt beigewohnt hatte, und soll gesagt haben, Roosevelt müsse ebenso erschossen werden, wie McKinley.

Aus der Provinz.

* **Bromberg,** 2. Dezember. (Sanitätsrath Dr. Bille †.) Ein alteingesessener Bromberger Bürger, gleich hochgeachtet als Arzt und als Mensch, Sanitätsrath Dr. Bille, ist heute Morgen von einem jähen Tode dahingerafft worden aus der Vollkraft eines schaffensreichen und erfolggesegneten Lebens. Ein Gehirnschlag hat seinem Leben ein Ziel gesetzt.

* **Inowrazlaw,** 2. Dezember. Polnische Unverschämtheiten sind aus Anlaß der Stadtverordnetenwahlen verschiedene Male beobachtet worden. Den Gipfel der Frechheit aber erreichte nach dem „Kuj. B.“ ein Lehrling. Der Bursche that, indem er sich in die Gespräche des kaufenden Publikums mischte, die dreiste Aeußerung: „Nur die Polen sind anständige Leute, die Deutschen sind nicht werth, daß man sie mit den Füßen wegstößt!“ Als einer der anwesenden Deutschen sich empört abwandte und den Laden verließ, wurde er am Abend von dem ihn bedienenden Kommis desselben Ladens gefragt, ob er sich durch eine Denunziation etwa die goldene Medaille verdient habe.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 3. Dezember.

*[Die Thorner Handelskammer] hielt am 30. November eine Plenarversammlung ab. Den Bericht müssen wir, wegen Raummangels, für die nächste Nummer zurückstellen.

—§ [Schützenhaus-Theater.] Die gestrige Benefiz-Vorstellung für Herrn Wolter war recht gut besucht, ein Beweis, daß der tüchtige Künstler es verstanden hat, sich in kurzer Zeit die Gunst des Publikums zu erwerben. Er hatte sich zu seinem Ehrenabend Sudermanns „Johannisfeuer“ gewählt, wo er in der Rolle des Georg Hartwich wiederum so recht Gelegenheit hatte, sein bedeutendes mimisches Talent zu entfalten. Heimchen wurde von Frl Sora mit feiner Auffassung und viel Temperament gegeben, während Frl. Nord durch ihre Naivität geradezu entzückte. Recht passende Figuren waren auch Vogelreuter (Herr v. Reichardt I), die Weßkalnene (Frau Direktor Wegler-Krause) und Inspektor Plötz (Herr Johannes). Dagegen hat uns Herr Haronsky, dessen Leistungen wir so oft anerkannt haben, als Prediger Haffke wenig gefallen. Er konnte die Herzenstöne dieses naiven jungen Geistlichen mit dem goldigen Gemüthe nicht finden. Daß er den ostpreußischen Dialekt nicht beherrscht, nehmen wir ihm weiter nicht übel, wohl aber, daß er ihn trotzdem anwenden wollte. So kam es, daß er an einigen Stellen, die ergreifend wirken sollten, Lacherfolge erzielte. — Mit der gestrigen Vorstellung hat sich die Truppe Wegler-Krause zugleich verabschiedet. Sie hat sich ein gutes Andenken beim Thorner Theaterpublikum gesichert.

(* [Der Gartenbauverein] hält Mittwoch im Schützenhause eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht über die Ausstellung, Feststellung der werthvollsten Chrysanthemen und Aufnahme neuer Mitglieder.

* [Strombaudirektor Gersdorff] trifft am 4. Dezember in Thorn ein behufs Besprechung über verschiedene Stromangelegenheiten.

* [Provinzial-Steuern.] Das der Vertheilung der Provinzialabgaben für das Rechnungsjahr 1. April 1900/01 zu Grunde gelegte berichtigte direkte Staatssteuersoll der Provinz Westpreußen setzt sich aus folgenden Beträgen zusammen: 1 791 577 Mk. Grundsteuer, 1 552 985 Mark Gebäudesteuer, 3 122 993 Mark staatliche Einkommensteuer, 571 920 Mark Gewerbesteuer, 94 425 Mark Betriebssteuer 349 072 Mark fingirte Einkommensteuer und 368 984 Mark Gemeinde-Einkommensteuersätze der zur staatlichen Einkommensteuer nicht veranlagten Einkommen von mehr als 420—900 Mark. Dies ergiebt zusammen die Summe von 7 851 960 Mark, von der jedoch auf Grund gesetzlicher Verpflichtung 781 322 Mark abzusetzen sind, so daß zur Besteuerung verbleiben 7 070 638 Mark. Da nach der Feststellung des Provinziallandtages 21,2 Prozent des heranziehungsfähigen berichtigten direkten Staatssteuersolls an Provinzialabgaben zu erheben sind, haben nach der Steuerausschreibung des Landeshauptmanns an Provinzialsteuern für 1900/01 zu entrichten die Kreise: Graudenz Stadt 46 231,06 Mk., Graudenz Land 36 398,43 Mark, Culm 49 982,80 Mark, Strasburg 33 622,75 Mark, Thorn Stadt 52 030,26 Mark, Thorn Land 52 886,10 Mark.

* [Provinzial-Verein für innere Mission in Westpreußen.] Der Vorstand hielt am 28. d. Mts. im Sitzungssaale des königl. Konsistoriums zu Danzig eine Sitzung ab. Bei dem Bericht über die bisherigen Ergebnisse des Fürsorge-Erziehungs-Gesetzes, über den Jugendfürsorge-Verband in Danzig und über die Herausgabe eines Buches über die „Wohlfahrtseinrichtungen Danzigs und seiner Vororte“ ergab sich die Bereitwilligkeit des Vorstandes, falls es nöthig würde, für schulentlassene Mädchen neben dem Magdalenen-Asyl in Ohra eine zweite Anstalt in unserer Provinz zu begründen, dieser Angelegenheit näher zu treten. Der Vereinsgeistliche Herr Pastor Scheffen hielt sodann ein ausführliches Referat über die „Ueberführung deutsch-evangelischer Kinder nach dem Osten“. Nach einer eingehenden Besprechung wurde beschlossen, voraussichtlich im Februar 1902 über diese Angelegenheit eine Konferenz mit den angeschlossenen Anstalten und Vereinen aus Westpreußen und den Synodal-Vertretern für innere Mission abzuhalten und diese Versammlung durch den Ausschuß für Fürsorgeerziehung und Waisenpflege vorzubereiten. — Der nächste Instruktions-Kursus für innere Mission in Danzig soll in der zweiten Woche nach Ostern 1902 beginnen. Die Jahresversammlung des Provinzial-Vereins für innere Mission soll am 27. und 28. Mai stattfinden. Herr Professor Dr. Cremer in Greifswald hat zu derselben einen Vortrag in Aussicht gestellt. Ueber einen in Danzig im nächsten Winter zu veranstaltenden Vortragscyklus soll demnächst weiter berathen werden. — Im laufenden Etatsjahre wurden u. A. folgende Beihilfen bereits ausgezahlt: Gemeindehaus Dt. Eylau 900 Mk., Unterstützungsverein des Pensionsverbandes für Berufsarbeiter der inneren Mission 50 Mk. Folgende Beihilfen und Jahresbeträge, insgesammt 3000 Mk., wurden bewilligt: Central-Ausschuß für innere Mission in Berlin 100 Mk., Ausschuß für Schriftenwesen in Berlin 50 Mk., deutscher Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke 70 Mk., Unterstützungsverein des Pensionsverbandes für Berufsarbeiterinnen 30 Mk., allgem. Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine 30 Mk., Diakonissen-Station Gollub 100 Mk., Jünglingsverein Danzig 400 Mk., Jünglingsverein Gramtschen 30 Mark, Vereinshaus Kulm 150 Mk.

§§ [Bauernregeln für Dezember.] Grüne Weihnacht, weiße Ostern. — Weihnachten naß, giebt leere Speicher und Faß. — Kalter Christmond mit viel Schnee bringt viel Korn auf Berg und Höh. — Donnerts im Advent, der Raps danach verbrennt; der Wind und der Regen wird sich sobald nicht legen. — Kalter Dezember und fruchtbares Jahr sind Genossen immerdar. — Ists in der heiligen Nacht recht klar, so giebts ein reich gesegnet Jahr. — Sankt Lutzen (13.) macht den Tag stutzen. — Wenn der Nord zum Vollmond tost, folgt ein langer harter Frost. — Wie auch das Wetter sich gestaltet, beim Jahresschluß die Hände faltet. — Steckt die Krähe zu Weihnacht im Klee, sitzt sie um Ostern oft im Schnee. — Fließt jetzt noch der Birkensaft, dann kriegt der Winter keine Kraft. — Hängt zu Weihnacht Eis an den Weiden, kannst zu Ostern du Palmen schneiden. — Wenn der Dezember ein Kind, der ganze Winter gelind.

— [Vorsicht beim Genuß von rohem Rindfleisch.] Im Kreise Pr. Holland litt eine Dame schon seit längerer Zeit an Trübung der Sehkraft eines Auges. Alle ärztlichen Verordnungen waren fruchtlos. Bei der vor kurzer Zeit in Königsberg vollzogenen Operation wurde nun festgestellt, daß die ganze Netzhaut durch Würmer zerstört war, die durch Genuß rohen bezw. ungenügend gekochten Rindfleisches in den Körper gelangt waren. Die Dame hat infolge ihrer Unvorsichtigkeit den Verlust des Auges zu beklagen.

— [Vorsicht bei Verlängerung der Geltungsdauer von Feuerversicherungs-Verträgen.] Im Publikum besteht die Angewohnheit, den Feuerversicherungs-Vertrag unbesehen zu verlängern, wenn seine Geltungsdauer abgelaufen ist. Daß der Werth des Grundstücks oder des Mobiliars inzwischen ein anderer geworden ist, bleibt unbeachtet. Der Versicherte tröstet sich meist damit: „Du hast ja Dein Haus mit 30 000 Mark versichert, und das geht zur Noth.“ Die Versicherungsgesellschaft denkt anders. Nehmen wir den Fall an, daß unser Mann, den wir X. nennen wollen, nach 15jähriger Versicherungsdauer gänzlich abbrennt; dann bekommt er nicht etwa die vollen 30 000 Mk., sondern die Versicherungsgesellschaft rechnet X. vor, daß das Haus vor 15 Jahren 30 000 Mark werth war, daß es inzwischen abgenutzt, also weniger Werth geworden ist. X. ist über diesen Abzug entrüstet, weil er sein Haus stets in Ordnung gehalten und größere Ausbesserungen vorgenommen hat, sodaß von einem Minderwerth nicht die Rede sein kann. Das geht aber die Versicherungsgesellschaft nichts an, weil X ihr davon keine Mittheilung gemacht hat. X muß sich den Abzug gefallen lassen; er kann nichts dagegen machen. — Ein anderer Fall: X hat sein Haus ausbauen lassen; es hat jetzt einen Werth von 60 000 Mark. X denkt aber bei sich: es wird ja nicht brennen. Er läßt also die Versicherung über 30 000 Mark bestehen. Es kommt doch Feuer aus; X hat einen Schaden von 40 000 Mark. Er sagt sich nun: 30 000 Mark bekommst Du von der Versicherung; Dein thatsächlicher Schaden ist demgemäß 10 000 Mk. Mit dieser Ansicht ist er schön reingefallen. Die Versicherungsgesellschaft urtheilt vielmehr so: 60 000 Mk. war das Haus werth, mithin betrug die Selbstversicherung des Herrn X 30 000 Mark. Von dem Schaden von 40 000 Mark entfällt somit die Hälfte auf Selbstversicherung. Herr X bekommt 20 000 Mk., befragt alle Rechtsanwälte über das ihm widerfahrene „Unrecht“, um zu erfahren, daß dagegen nichts zu machen

---

„Und sind Sie bereit, mir, wie ich Sie bat, ganz offen Ihre Meinung zu sagen?“

„Ja, ich bin froh, daß ich mich aussprechen kann — Jermyn, wir sind in der äußersten Klemme.“

„Sie meinen, die Geschworenen werden mich nicht freisprechen?“

„Sie können Sie nicht freisprechen. Sie ahnen gar nicht, wie diese beiden verdammten Detektivs Ihnen nachgespürt, wie sie Sie Schritt für Schrit verfolgt und jede einzelne Ihrer Bewegungen ausspionirt haben. Sie haben die Sache außerordentlich geschickt angefangen, Jermyn, und doch haben sie Ihnen einen Ausweg nach dem andern abgeschnitten. Na, und Ihre Frau, das muß ich sagen! Ich habe an sie geschrieben —“

„Ich sagte Ihnen ja, daß das nutzlos sein würde.“

„Ja, ich weiß, nutzlos! Hören Sie einmal!“

Er nahm einen Brief aus der Tasche, setzte sich seinen Kneifer auf und las:

„Geehrter Herr! Auf Ihren Appell im Interesse des Mannes, den Sie Jermyn nennen, habe ich nur zu erwidern, daß er allerdings dem Gesetz, aber nicht meiner Empfindung nach mein Gatte ist, und daß ich, wenn ich vom Gericht vorgeladen werden sollte, gegen ihn ebenso Zeugniß ablegen werde, wie ich es gegen einen mir fremden Menschen thun würde. Weiter habe ich nichts zu sagen. Ihrem Klienten habe ich keinerlei Botschaft zu senden.

Bertha Warham.“

(Fortsetzung folgt.)

ist, weil die Versicherungsgesellschaft ganz korrekt gehandelt hat.

§ [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat Dezember nur geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Hasen.

— [Schutzmittel gegen das Ausgleiten bei Glatteis.] Während der Winterzeit, wo oft während der Nacht plötzlich Glatteis auf den Fußsteigen und Straßen eintritt und das Gehen gefährlich macht, sei auf folgendes Schutzmittel gegen das Ausgleiten auf Glatteis aufmerksam gemacht. 50 Gramm dicken Terpentin, 200 Gramm Kolophonium 50 Gramm Benzin und 250 Gramm Spiritus läßt man in einer Flasche an einem warmen Orte so lange stehen, bis eine Lösung des Terpentins und Kolophoniums erfolgt ist. Mit dieser Lösung bestreicht man einigemale die Schuhsohlen und läßt die Flüssigkeit eintrocknen. Dieses Mittel, das Chemiker E. Soxhlet mit den Namen „Ledersohlen-Fluid" belegt hat, macht auch das Leder dauerhaft.

† [Schwurgericht.] Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Wohlfeil und Amtsrichter Dr. Rasmussen. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Wessel. Gerichtsschreiber war Herr Justizanwärter Wronzki. Zur Verhandlung stand die Strafsache gegen den Gelegenheitsarbeiter Albert Lewandowski aus Briesen, zur Zeit in Untersuchungshaft, wegen Raubes in 2 Fällen an. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Herr Justizrath Trommer. Hinsichtlich des ersten Falles stützte sich die Anklage auf folgenden Sachverhalt: Am 10. Mai d. J. hielt sich der Zimmermann Christian Schulz aus Briesen in ziemlich angetrunkenem Zustande im Stryziewicz'schen Gastlokale zu Briesen auf, woselbst auch der Angeklagte anwesend war. Letzterer trat an Schulz heran und fragte ihn, wann er denn endlich den ihm noch rückständigen Arbeitslohn mit 3,50 Mk. auszahlen werde. Schulz stellte es in Abrede, dem Angeklagten den verlangten Betrag zu verschulden und verweigerte die Zahlung, indem er angab, daß ihm der Angeklagte völlig unbekannt sei. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, begab sich Schulz nach Hause. Der Angeklagte muß ihm aber dorthin gefolgt sein, denn kaum hatte Schulz seine Wohnung betreten, als er den Angeklagten vor sich stehen sah. Ohne viel zu reden, griff Angeklagter dem Schulz in die Hosentasche, in welcher letzterer ein Beutelportemonnaie mit 24 Mk. Inhalt hatte und suchte dieses dem Schulz zu entreißen. Dabei stieß Angeklagter den Schulz zur Erde, würgte ihn und kniete auf seiner Brust. Schulz hielt das Portemonnaie krampfhaft fest, und rief, da niemand im Zimmer anwesend war, laut um Hilfe. Seine Hilferufe wurden von seinem Hauswirth Jarzembowski gehört. Als dieser die Schulz'sche Wohnung betrat, sah er den Angeklagten und den Schulz, die beide das Portemonnaie gefaßt hatten, noch um dasselbe ringen. Angeklagter gab das Portemonnaie nunmehr frei und entfernte sich. In dem zweiten Falle hat sich der Sachverhalt nach den Behauptungen der Anklage wie folgt zugetragen: Der Einwohner Julius Albrecht aus Piwnitz war am 22. August d. Js. in Plusnitz gewesen und er kehrte von dort erst spät Abends nach Hause zurück. Er hatte den Heimweg auf der Culmer Chaussee eingeschlagen und beabsichtigte über Briesen nach Piwnitz zu gehen. Ungefähr 1 Kilometer von Briesen entfernt begegnete er dem Angeklagten, der sich ihm wenngleich gegen seinen Willen anschloß. Beide gingen gemeinschaftlich nach Briesen, wo sie im Gastlokal von Abraham einkehrten, und einige Erfrischungen, die Albrecht begehrte, zu sich nahmen. Alsdann setzten sie den Weg in der Richtung nach dem Stadtbahnhof zu fort. Unweit des Bahnhofs riß Angeklagter dem Albrecht plötzlich einen kleinen Handkoffer, den dieser bei sich führte fort, packte den Albrecht am Kragen und forderte ihn auf, ihm das Geld herauszugeben. Er erging sich dabei in allerhand Drohungen. Aus Furcht vor Mißhandlungen übergab Albrecht dem Angeklagten zunächst 80 Pf. und händigte ihm dann auf weiteres Drängen noch 70 Pf. aus. Als Angeklagter sich darauf einem Manne zuwandte, der sich ihnen inzwischen genähert hatte, ergriff Albr. seinen Koffer und lief eiligst davon. Wie er glaubt, verfolgte ihn Angeklagter noch ein Stück Weges; er holte ihn indessen nicht mehr ein. Angeklagter, dem gerade nicht ein guter Ruf vorausgeht, da er bereits mehrfach vorbestraft ist und seine Erziehung in einer Zwangserziehungsanstalt genossen hat, bestritt in beiden Fällen sich strafbar gemacht zu haben. In dem ersteren Falle behauptete er, daß er auf Ansuchen des Schulz demselben im Winter oder Frühjahr d. J. — genau könne er die Zeit nicht mehr angeben — bei dem Verladen von Brettern behilflich gewesen sei und dadurch einen ganzen Tag versäumt habe. Er habe daher eine Entschädigung von 2,50 Mk. von Schulz verlangt, diese aber nicht erhalten können. Deshalb habe er die Gelegenheit am 10. Mai d. Js. zu einem energischen Eindringen auf Schulz benutzt, damit dieser ihm endlich den verdienten Lohn auszahlte. In dem zweiten Falle will er den Einwohner Albrecht nur bis zur Abrahamschen Gastwirthschaft begleitet, hier mit ihm noch einige Schnäpse getrunken, ihn dann aber sich allein überlassen haben. Von dem Beraubungsanfall des Albrecht will er nicht das geringste wissen.

Nachträglich sind noch folgende Sachen zur Verhandlung vor dem Schwurgericht auf den 5. d. Mts. anberaumt worden. 1. Die Strafsache gegen den Gutsbesitzer Ignatz Domzalski aus Jellen und den Grundbesitzer Franz Kowalkowski aus Lipowitz Räumung wegen wissentlichen Meineides bezw. Anstiftung zu diesem Verbrechen (Vertheidiger Rechtsanwalt Warda und Rechtsanwalt Szuman.) 2. Die Strafsache gegen den Privatschreiber Otto Hugo Klebs aus Strasburg wegen wissentlichen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Jacob.)

§§ [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung standen 3 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten war der Arbeiter Johann Lamparski aus Culm der versuchten Nöthigung und der Beleidigung angeklagt. Die Ehefrau des Angeklagten hatte im Sommer d. Js. an einigen Tagen bei dem Weidenhändler Mallon in Culm Weiden geschält. Den ihr dafür zustehenden Lohn hatte sie durch ihre Tochter von Mallon abholen lassen. Nach ihrer Meinung hatte Mallon ihrer Tochter 45 Pfg. zu wenig ausgezahlt. Sie machte ihrem Ehemann hiervon Mittheilung. Dieser begab sich am 3. August d. Js. nach der Weidenkämpe, lauerte dort dem Mallon auf und verlangte von ihm die Zahlung von noch 1 Mk. als rückständigen Arbeitslohn seiner Ehefrau. Als Mallon die Zahlung verweigerte, erging Angeklagter sich in Beleidigungen gegen denselben und bedrohte ihn mit einem Stocke und dem Messer. Schließlich stieß er den Mallon vor die Brust, sodaß dieser in einen Graben fiel. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängniß. — In der zweiten Sache hatten sich der Akkordmann Johann Alfoszinski und die Arbeiter Alexander und Johann Alfoszinski aus Culmsee wegen Körperverletzung und wegen Schießens an einem von Menschen besuchten Orte zu verantworten. Die Angeklagten kamen am 29. September d. Js. Abends im angeheiterten Zustande aus dem Kruge zu Grzywna und gingen die Dorfstraße entlang. Alexander Alfoszinski führte einen Revolver bei sich und gab aus demselben auf die Dorfstraße einen Schuß ab. Der Schmiedelehrling Franz Behrendt aus Brunau stellte den Alexander Alfoszinski wegen des Schießens zur Rede. Hierbei geriethen beide in einen Wortstreit, in dessen Verlauf die Angeklagten über Behrendt herfielen und ihn in der brutalsten Weise mißhandelten. Johann Alfoszinski sen. bediente sich dabei eines Messers. Behrend trug ganz erhebliche Verletzungen davon. Johann Alfoszinski jun. wurde mit 5 Monaten Gefängniß, Alexander Alfoszinski mit 5 Monaten Gefängniß und 1 Tag Haft und Johann Alfoszinski sen. mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. — Die Verhandlung der dritten Sache fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, weil ein Sittlichkeitsverbrechen den Gegenstand der Anklage bildete. Auf der Anklagebank saß der Arbeiter Michael Templin aus Thorn. Das Urtheil lautete auf Freisprechung.

*§§ [Verhaftung.] Wegen Unterschlagung und Beseitigung amtlicher Schriftstücke wurde der Obertelegraphenassistent Scharlee hier am Sonnabend verhaftet. Scharlee hat zu wiederholten Malen während des Nachtdienstes zu befördernde Telegramme nicht eingetragen und die dafür kassirten Gelder unterschlagen. Bis jetzt hat man seine Manipulationen in etwa 21 Fällen festgestellt, doch handelt es sich dabei nur um einen Gesammtbetrag von ca. 12 Mk. Die That des Verhafteten erscheint umso unbegreiflicher, als Sch. in guten Verhältnissen lebt.

§ [Polizeibericht vom 3. Dezember.] Gefunden: Zwischen Rudaker Chaussee und Eisenbahnstrecke ein Herrenfahrrad, abzuholen von Feierabend-Rudak, Wärterhaus 218b; im Polizeibriefkasten 2 Schlüssel; in der Breitestr. mehrere Kinderversicherungsmarken. — Verhaftet: Zwei Personen.

---

* Mocker, 2. Dezember. Das hiesige Fabriketablissement Born u. Schütze erfährt gegenwärtig durch den Bau einer Gußstahl-Gießerei eine bedeutende Erweiterung. Die beiden Fabrikschornsteine sind bereits fertiggestellt, und auch die anderen Baulichkeiten schreiten schnell vorwärts. Der Erweiterungsbau sollte erst später in Angriff genommen werden, ist aber mit Rücksicht auf den Arbeitsmangel schon jetzt begonnen worden.

* Podgorz, 2. Dezember. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem hiesigen Rangierbahnhofe. Der Hilfsweichensteller Gättke aus Podgorz, der beim Rangieren beschäftigt war und sich gerade zwischen den Wagen befand, wurde von denselben überfahren und sofort getödtet. Gättke ist 50 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und zwei erwachsene Kinder.

[:] Aus dem Drewenzwinkel, 2. Dezember. Am Sonnabend den 30. November fand die Bezirkskonferenz der Lehrer des Drewenzwinkels unter dem Vorsitz des Ortsschulinspektors Herrn Pfarrer Ullmann in Zlotterie statt. Lehrer Schülke-Zlotterie hielt einen Vortrag über „gesangliche Fehler und ihre Ueberwindung".

e Thorner Stadtniederung, 21, Dezember. Die Herbsthauptversammlung des Landwehrvereins der Thorner Stadtniederung fand gestern beim Kameraden Naß-Amthal statt. Der Vorsitzende, Herr Hofbesitzer Adolf Krüger in Alt Thorn eröffnete dieselbe mit einer Ansprache und einem Hoch auf den Kaiser und erstattete dann Bericht über den Kriegerbezirkstag nud das Bezirksfest in Culm und über die Einweihung der Bismarcksäule in Thorn, wobei der Verein durch eine Abordnung vertreten war. Es wurde sodann der Geschäftsbericht des deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landeskriegerverbandes verlesen, und die Kameraden wurden mit den Satzungen der neu begründeten Preußischen Kriegerstiftung bekannt gemacht. Der Verein will das Jahrbuch des deutschen Kriegerbundes, Kalender für 1902 möglichst vollzählig für alle Mitglieder bestellen. Weiterhin beschließt die Versammlung, den nächsten Kaisersgeburtstag im Sodtke'schen Gasthause zu Gurske festlich zu begehen. In der nächsten Versammlung soll der Antrag Wit zur Berathung gestellt werden, wonach die Vereinssitzungen fortan ständig in der Mitte des Vereinsbezirks, in Pensau, stattfinden sollen.

r Leibitsch, 2. Dezember. Am 30. v. M. hatten sich die Mitglieder des Lehrervereins Leibitsch im Heß'schen Lokale in Dt. Rogau zu einer Sitzung versammelt. Den Bericht über die Provinzial-Lehrerversammlung in Konitz hielten die Herren Drews und Stern aus Leibitsch. Herr Rosenfeld aus Dt. Rogau hielt einen Vortrag über: „Wie gründet man ländliche Fortbildungsschulen und was behandelt man in ihr?" — Die nächste Vereinssitzung wird in Leibitsch stattfinden. — Die Einlagen in die hiesige Schulsparkasse betragen in diesem Jahre 393,75 Mk. Seit dem Sommer 1899 sind 681,85 Mk. von Kindern gespart worden.

Vermischtes.

Wohlthätige Stiftung. Der Prinzregent von Bayern hat zur Erinnerung an seine regelmäßigen Besuche in Speßart, wo er auch gegenwärtig weilt, sowie zur Erninerung an seinen 80. Geburtstag mit einem Kapital von 15 000 Mark eine Wohlthätigkeitsstiftung zu Gunsten armer Kinder in den fünf Orten des Speßart: Bischbrunn, Schollbrunn, Ober-Altenbuch, Unter-Altenbuch und Weibersbrunn errichtet.

Sturmfluth. Die „Ems-Zeitung" meldet aus Lathen: Die Fluth der Ems hat hier einen drohenden Stand erreicht. Viele Dörfer sind schon ganz vom Wasser eingeschlossen. Der Verkehr mit denselben kann nur mit Kähnen resp. Schiffen aufrechterhalten werden. In den Gemeinden Hilter und Langen hat die Wasserfluth bereits großen Schaden an den Getreidefeldern verursacht.

Die Fährboote San Salito und San Rafael, welche zwischen San Francisco und San Salito verkehrten, stießen Abends bei dichtem Nebel zusammen. San Rafael, welcher 200 Passagiere hatte, wurde mittschiffs getroffen und sank nach 15 Minuten. San Salito, der nicht ernstlich beschädigt ist, nahm die Passagiere des San Rafael auf, soweit er konnte und ging nach San Francisco weiter. Nach mäßiger Schätzung sollen 20 Personen umgekommen sein; der Kapitän des San Rafael, der gerettet ist, glaubt indeß, daß alle Passagiere gerettet sind.

Das Schwurgericht in Leipzig verurtheilte den 22jährigen österreichischen Deserteur Wilhelm Hermann aus Ober-Kratzau in Böhmen, welcher am 11. Juni den 50jährigen Einwohner Trübenbach aus Alt-Chemnitz auf der Chaussee bei Hainichen überfallen und ermordet hatte, wegen Todtschlags und schweren Diebstahls zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Zwickau i. S. Ein Fall von Leichenschändung macht in der Gegend von Zwickau viel von sich zu reden. Allerlei Gerüchte laufen über das Vorkommniß um, demgegenüber sei folgendes als beglaubigte Thatsache festgestellt: Vor einigen Tagen wurde auf Veranlassung der Zwickauer königlichen Staatsanwaltschaft die Leiche der anfangs November verstorbenen Ehefrau des Strumpfstrickers Pöker in Thurm bei Glauchau ausgegraben. Bei der gerichtlichen Inaugenscheinnahme der Leiche stellte sich heraus, daß der Unterleib fast kunstgerecht geöffnet, die Eingeweide mit peinlicher Sorgfalt entfernt und durch allerlei Stoffzeug und Hadern ersetzt worden waren. Die Leichenfrau versicherte bei ihrer Vernehmung hoch und theuer, daß zu der Zeit, als sie mit der Leiche zu thun hatte, alles an ihr in Ordnung gewesen sei. Die Gerichtskommission war außer Stande, festzustellen, ob die Eingeweide vor oder nach der Beerdigung entfernt worden sind. Wer der Thäter ist und welche Absicht dieser bei der Leichenschändung verfolgt hat, darüber herrscht noch tiefes Dunkel.

Welcher Religion gehörte Shakespeare an? Im „Gaulois" liest man: Obwohl Guizot nachgewiesen hatte, daß Shakespeare der katholischen Religion angehörte, waren über diesen delikaten Punkt doch von neuem Zweifel aufgetaucht. Nun hat aber Guizots Behauptung durch die Entdeckung des authentischen Testaments des großen Dramatikers eine glänzende Bestätigung erhalten. Das wichtige Schriftstück, dessen Auffindung man den geduldigen und mühevollen Nachforschungen des Mgr. Rougemont verdankt, beginnt mit folgenden Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, erkläre ich, William Shakespeare, unwürdiges Mitglied der heiligen apostolischen und römischen Religion, u. s. w.!" Es ist also jetzt geschichtlich festgestellt: Shakespeare war katholisch.

Eine unwürdige That hat der Pfarrer in Frauenaurach bei Erlangen verübt. Um einem dortigen Lehrer eins anhängen zu können, schrieb er an sich selbst als Schulinspektor einen anonymen Brief, worin dem Lehrer in ungerechtfertigter Weise eine Pflichtverletzung zum Vorwurf gemacht wurde, und schickte diesen Brief dem Lehrer zur Verantwortung zu. Der Lehrer aber ließ den anonymen Brief von kundigen Schriftsachverständigen untersuchen, und diese kamen zu der übereinstimmenden Ansicht, daß nur Pfarrer D. in Frauenaurach selbst den Brief geschrieben haben könne. Dieser hat nun auch eingestanden, der Schreiber des anonymen Briefes zu sein; seinen Schulinspektorsposten hat er bereits niedergelegt, und auch aus dem Vorstand des Raiffeisenvereins ist er ausgetreten. Die vorgesetzten Behörden beschäftigen sich mit dem Fall.

Bei „Königs" zu Besuch. Italienische Blätter schreiben: Die Amme der kleinen Prinzessin Jolanda drückte vor kurzem den Wunsch aus, ihren Gatten, den Bauern Cinti, und ihre beiden Kinder wiederzusehen. Cinti erhielt darauf vom Königspaare eine freundliche Einladung nach Rom. Vor einigen Tagen erschien er nun mit seinen beiden Kindern in der ewigen Stadt, und die Schwiegermutter brachte er auch gleich mit. Außerdem aber brachte er für den Herrn König einen Sack mit Haselnüssen und für die Frau Königin einen Korb mit Landeiern. Mit diesen Schätzen beladen, pilgerte er in den Quirinal, wo er nach einer stürmischen Begrüßungsszene, die sich zwischen ihm und seiner Gattin abspielte, von der Königin empfangen wurde. Die Königin küßte die beiden Kinder und gab ihnen allerlei Näschereien, während Cinti und die Schwiegermama zu Tisch geladen wurden. Am Abend kehrte der „Mann seiner Frau" in sehr gehobener Stimmung in sein Heimthasdorf zurück.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Dezember. Zu Ehren Siegfried Wagners fand gestern Abend im „Kaiserhof" eine Festlichkeit statt, woran viele hervorragende Persönlichkeiten theilnahmen.

Hamburg, 2. Dezember. Ein 30jähriger Schuhmacher versuchte in einem Schwermuthsanfall seine 3 kleinen Kinder und sich selbst bei Kaltenhofen in der Elbe zu ertränken, wurde daran aber verhindert und verhaftet.

Schanghai, 2. Dezember. Am 30. v. Mts. wurde hier ein Edikt der Kaiserin-Wittwe veröffentlicht, das den Sohn des Prinzen Tuan der Thronfolge für verlustig erklärt. Zur Begründung dieser Maßnahmen sagt das Edikt, der Sohn eines Mannes, der durch Erregung des Boxeraufstandes die Dynastie an den Rand des Verderbens gebracht und den Hof zur Flucht gezwungen habe, könne nicht Thronfolger sein.

Berlin, 2. Dezember. Heute Mittag starb hier der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller (Schaumburg), Mitbesitzer der „Voss. Ztg."

London, 2. Dezember. Der „Westminster Gazette" zu Folge ist die Krönungsfeier auf den 26. Juni 1902 festgesetzt.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 3. Dez. um 7 Uhr Morgens: + 0,76 Meter. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: S.W. Eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 4. Dezember: Feuchtkalt. Wolkig vielfach heiter. Strichweise Regen. Stark windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 47 Minuten. Untergang 3 Uhr 50 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 3 Minuten Morgens, Untergang 10 Uhr 35 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		3. 12	2. 12.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,35	216 30
Warschau 8 Tage		—,—	215,80
Oesterreichische Banknoten		85 45	85,40
Preußische Konsols 3%		89.60	89.75
Preußische Konsols 3½%		100,70	100 80
Preußische Konsols 3½% abg.		100 70	100,60
Deutsche Reichsanleihe 3%		89 60	89,75
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100 70	100,70
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		86,75	86,40
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		96 4	96 60
Posener Pfandbriefe 3½%		97 25	97 40
Posener Pfandbriefe 4%		102,25	102 10
Polnische Pfandbriefe 4½%		97,10	97,00
Türkische Anleihe 1% C		27.10	26,90
Italienische Rente 4%		100,20	100.00
Rumänische Rente von 1894 4%		79,2	79 39
Diskonto-Kommandit-Anleihe		179,60	180,30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		194 75	193,90
Harpener Bergwerks-Aktien		163 5	165 30
Laurahütte-Aktien		186 90	189,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		106 25	106,25
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—.	—,—
Weizen:	Dezember	168,50	167,00
	Mai	169,75	169,00
	Juli	170 25	—.—
	Loco in New-York	85	83½
Roggen:	Dezember	140,00	140,00
	Mai	144,75	144 25
	Juli	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	32,20	31,90

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 2¾%.

Schütze dein Pferd vor Sturz und Kronentritt. Bei den meisten Neuerungen und Verbesserungen, welche die Erfindung für das Hufeisen gebracht hat, handelt es sich hauptsächlich begreiflicher Weise um solche bei den Stollen und Griffen. In der Regel kam es dem Erfinder darauf an, diese möglichst scharf herzustellen, und, nachdem sie dann desto schneller stumpf geworden waren, ihre Auswechselungsfähigkeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Das Patent „Neuß" verfolgt ein gänzlich anderes Prinzip. Durch die Gestaltung der Stollen in Form eines H wurde die Schneide verbreitert und vertheilt. Hierdurch wurden 3 Vortheile erreicht. 1. Daß das Anklammerungsvermögen des Hufes dadurch noch vergrößert wurde. 2. Daß die Abnutzung der Schärfe hierdurch eine ungleich geringere wurde als bei einer einfachen Schneide oder bei einer Spitze, und schließlich, daß selbstredend bei der verteilten und verbreiterten Schnittfläche eines H von so tiefe und gefährliche Verletzungen, wie Kronritten rc. nicht mehr die Rede sein kann, wie bei einfachen Schneiden oder Spitzen. Die Praxis hat das sehr schnell erkannt und deshalb hat noch nie eine Neuerung im Hufbeschlag so rapiden und verbreiteten Eingang gefunden, wie das „Patent Neuß" mit seinen H Stollen. Die Firma Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin hat in ihrem großartig erweiterten Etablissement die Massenherstellung der „Neuß'schen H Stollen" und deren Vertrieb übernommen und ist in der Lage bei dem ungeheuren Absatz, den dieser Artikel hat, ihr vorzügliches Fabrikat zu einem sehr billigen Preise abzugeben. Dr. S.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachweisung der im Monat November 1901 ertheilten Jagdscheine.

Lfde. Nummer.	Name, Stand und Wohnort.		Jahres-Jagdschein.	Tages-Jagdschein.	Duplikat.	Unentgeltlich
60	Pelkmann, Oberstleutnant	sämmtlich in Thorn.	1			
61	Fischer Erich, Major		1			
62	Paczkowski Constantin, Bäckermeister		1			
63	Zahn Louis, Malermeister		1			
64	Szuman Wladislaus, Rechtsanwalt		1			
65	Jahn, Hauptmann		1			
66	von Petersdorf, Major		1			
67	Rost, Otto, Oberstleutnant		1			
68	Marohn Emil, Besitzer		1			
69	Rinow Walter, Baugewerksmeister		1			
70	Curth Carl, Gärtnereibesitzer		1			
71	Plehwe Georg, Baugewerksmeister		1			
72	Volkmann, Oberleutnant		1			
73	Illgner Hans, Baugewerksmeister		1			
74	Duvinage, Oberstabsarzt		1			
75	Stammer, Hauptmann		1			
76	Bohm, Leutnant		1			
77	v. Köhne, Oberleutnant		1			
78	Kleffel, Leutnant		1			
79	Hertell, Oberst		1			
80	Trommer, Justizrath		1			
81	Spiegel, Leutnant			1		
82	Nitschmann, Leutnant			1		

Thorn, den 2. Dezember 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für die Ergänzungswahlen zur Handelskammer im Wahlbezirke Thorn habe ich auf

Sonnabend, den 7. Dezbr. 1901, Nachmittags 5 Uhr

für die zweite Wahlabtheilung,

Nachmittags 5½ Uhr

für die erste Wahlabtheilung im kleinen Saale des Schützenhauses Termin angesetzt, zu dem ich die Wahlberechtigten des Kreises Thorn einlade.

Es sind Ergänzungswahlen vorzunehmen von der zweiten Wahlabtheilung für die ausscheidenden Herren **H Loewenson** und **C. Matthes**, von der ersten Wahlabtheilung für die ausscheidenden Herren **G. Fehlauer** und **S Rawitzki.**

Die Ausscheidenden können wiedergewählt werden.

Thorn, den 3. Dezember 1901.

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Thorn.
Herm. F. Schwartz.

Bekanntmachung.

Für die Ergänzungswahlen zur Handelskammer zu Thorn im Wahlbezirke Briesen habe ich auf

Dienstag, den 10. Dezember,

Nachmittags 5 Uhr

für beide Wahlabtheilungen im Saale des Hotels zum Schwarzen Adler in Briesen Termin angesetzt, zu dem ich die Wahlberechtigten des Kreises Briesen einlade.

Thorn, den 3. Dezember 1901.

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Briesen.
Herm. Schwartz.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir die §§ 19 und 28 der Polizei-Verordnung vom 24. Januar 1898 zur strengsten Beachtung in Erinnerung:

Beleuchtung der Fuhrwerke.

§ 19.

Alle Fuhrwerke ohne Unterschied, insbesondere auch Fahrräder, welche sich in der Zeit zwischen der ersten Stunde nach Sonnenuntergang und der letzten Stunde vor Sonnenaufgang auf der Fahrt befinden, sind am Vordertheile oder an den Zugthieren mit mindestens einer hellbrennenden Laterne zu versehen.

Die Laternen brauchen in mondhellen Nächten, in denen das Fuhrwerk in einer Entfernung von 50 Meter leicht zu erkennen ist, nicht angesteckt zu sein.

§ 28.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht allgemeine Strafgesetze kommen, durch Geldstrafe bis zu dreißig Mark für jede Uebertretung geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft tritt.

Die Strafe trifft den Eigenthümer des Fuhrwerks in den Fällen der §§ 9, 13 und 14, wenn ihn die Schuld an der Nichtbefolgung der Polizei-Verordnung trifft.

Thorn, den 29. November 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

15 000

suche auf meinem Grundstück zur 2. Stelle, 1te Stelle stehen 23 000 Mark städtisches Geld, Feuerversicherung 70 000 Mark zu erfragen

G. Mayhold, Bürstenmachermeister.
Heiligegeiststraße 6 — 10.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Goldarbeiters **Simon Grollmann** in Firma **S. Grollmann** in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Prüfungstermin und in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 20. Dezember 1901,

Vormittags 9 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn, den 28. November 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, d. 5. Dezember cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Restaurateur **Krüger** in Schlüsselmühle folgende Gegenstände:

1 Billard mit Zubehör, 1 Musikautomat, 1 Faß mit Cognack, circ. 50 Litr., 1 Faß mit Rum circ. 50 Litr., 1 Faß mit Rum circ. 40 Litr., 1 Klavier und 1 Partie Brennholz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 3. Dezember 1901.

Boyke, Gerichtsvollzieher

Bekanntmachung

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember cr. wird

in der höheren Mädchen-Schule am Mittwoch 4. Dezember. cr.

von Morgens 9 Uhr ab,

in der Bürgermädchen-Schule am Mittwoch 4. Dezember cr.

von Morgens 10 Uhr ab,

erfolgen.

Thorn, den 29. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betrifft Festsetzung der ortsüblichen Tagelöhne.

Der Herr Regierungs-Präsident in Marienwerder hat unter Aufhebung seiner früheren Bekanntmachung auf Grund des § 8 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 und 10. April 1892 und der Nr. 6 der Ausführungsanweisung hierzu vom 10. Juli 1892 den ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter für den Stadtkreis **Thorn vom 1. Januar 1902** ab wie folgt festgesetzt:

a. für erwachsene männliche Personen (über 16 Jahre alt) auf 1,50 Mk.
b. für erwachsene weibliche Personen 0,90 „
c. für jugendliche männliche Personen 0,70 „
d. für jugendliche weibliche Personen 0,60 „

Die vorstehend aufgeführten neuen Tagelohnsätze bilden vom 1. Januar 1902 den Maßstab, nach welchem bei den eingeschriebenen und sonstigen Hilfskassen ohne Beitrittszwang (§ 75 K. V. G.) wenn deren Mitglieder von der Verpflichtung einer nach Maßgabe der Vorschriften des Krankenversicherungsgesetzes errichteten Krankenkasse beizutreten, befreit sein sollen, das Krankengeld zu gewähren ist.

Thorn, den 18. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Pferdemöhren, Ctr. 90 Pf.

verkauft **Block, Schönwalde.**
Fernsprecher 141.



Artushof.

Mittwoch, den 4. Dezember cr.:

I. Symphonie - Concert

gegeben von der

Kapelle des Inft.-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Fr. Hietschold.**

Anfang 8 Uhr.



Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!

Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:



Probesort. in **Ef., F.** od. M. Spitze zu **20 Pf.** i. d. Schreibwaaren-Handlg.

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit

Edelstein-Seife,

die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80 % in Bezug auf Waschkraft und Sparsamkeit das großartigste Erzeugniß der Seifenindustrie ist.

Edelstein-Seife nennt man mit Recht

die Haushalt-Seife der Zukunft.

Alleinige Fabrikanten:

Mühlenbein & Nagel, Zerbst i. Anh.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten. Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste u. Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.

Bedeutende Preisermäßigung.

Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.

Berliner Pferde-Lotterie.

3333 Gewinne, Gesammtwerth M.

100 000.

1	Gew.	10 000	=	10 000
1	zu	8 000	=	8 000
1	zu	5 500	=	5 500
1	zu	5 000	=	5 000
1	zu	4 000	=	4 000
1	zu	3 000	=	3 000
2	zu	2 500	=	5 000
3	zu	2 400	=	7 200
8	zu	2 000	=	16 000
12	zu	250	=	3 000
32	zu	200	=	6 400
40	zu	100	=	4 000
110	zu	20	=	2 200
1020	zu	10	=	10 200
2100	zu	5	=	10 500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,
General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden

10 000 Mk.

f. Kaufmann zur Uebern. e. Geschäfts geg. Sich. u. Zinsen. Offerten unter **H. S. 100** an die Exped. d. Ztg.

Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleiden, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick- Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Wie Dr. med Hair vom

Asthma

sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift: **Contag & Co., Leipzig.**

Hochfeine

Eßkartoffeln

liefert billigst frei Haus

Amand Müller,
Culmerstraße 1, I.

Neue Full-Heringe

sehr fein im Geschmack offerirt zu billigsten Tagespreisen.

Eduard Kohnert.

Trockenes

Kiefern- und Klobenholz

I. u. II. Kl., auch **Kleinholz,** 3 und 4theil. geschnitten, liefert billigst frei Haus. **Max Mendel, Mellienstr. 127.**

20 000 Mk.

2. Stelle auf ein Geschäftsgrundstück sofort gesucht. Offerten unter **A. B. C.** an die Expedition der Thorner Zeitung.

Wer ertheilt

Unterricht im Rechtschreiben? Off. u **R. S.** postl. **Thorn** erbet.

Ein guterhaltenes

Klavier

ist preiswerth zu verkaufen

H. Diesing
Tuchmacherstraße 16.

Hochherrsch. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, von sofort zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Freitag, d. 6. d. Mts.,

Abends 7 Uhr:

Instr. = ☐ in I.

Restaurant

„Zum Pilsener."

Vornehm eingerichtete **Wein- und Bierstuben. Vorzügl. Frühstück-, Mittag- und Abendtisch** à la Carte.

Diner 1,25, im Abonnement 1,00.

Wochen-Spezialitäten.

Täglich: Kalbfilet à la Schumann. — Kalte Speisen.

Sonntag: Echt türk. Muschel-Pillav Fricassée von Huhn.

Montag: Schlesisches Himmelreich

Dienstag: Rehfilet mit Maronenpuré.

Mittwoch: Rindsschmorbraten mit Strassburger Kartoffeln.

Donnerstag: Pökelkamm, Erbsenpuré und Sauerkohl.

Freitag: Königsberger Flaki.

Sonnabend: Jrisch Stew.

Menu für Mittwoch

von 12 Uhr ab:

Kraftbrühe mit Einlage Hühnersuppe.

Hecht und Butterkartoffeln.
Croquettes von Kalbsbregen und grünen Erbsen.
Frische Rinderbrust mit Bouillonkartoffeln u. Sardellensauce.

Junges Huhn. Hasenbraten.
Compott oder Salat.

Kaiserschmarren, Käse, Butter oder Kaffee.

Zum Ausschank gelangen:
Pilsner Urquell, Münchener Bürgerbräu, Helles Lagerbier.

Um gütigen Zuspruch bittet

Josef Schumann.

Loose

zur **X. Berliner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 13. Dezember 1901. — Loos à **1,10 Mk.**

zur **X. großen Badischen Pferde-Lotterie.** — Ziehung am 31. Dezember 1901. — Loos à **1,10 Mk.** zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Ein freundl. möbl.

Vorderzimmer

sofort billig zu vermiethen.

Coppernikusstraße 24, I.

Zwei schön möbl. Zimmer

mit auch ohne Burschengelaß zu vermieth

Gerechtestr. 30, II. r.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Mittwoch, den 4. Dezember 1901: (zu kleinen Preisen): **Flachsmann als Erzieher.**

Donnerstag, den 5. Dezember 1901: **Sein Doppelgänger.** Schwank in drei Akten von Hennequin u. Duval.

Freitag, den 6. Dezember 1901: **Der Opernball.** Operette in drei Akten von Heuberger.

Sonnabend, den 7. Dezember 1901: 4. Aufführung im „Cyclus der Königsdramen": **König Heinrich der Fünfte.**

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 5 Dezember 1901.

Evang. luth. Kirche.
Abends ½8 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pastor Wohlgemuth.

Neustädt. evang. Kirche.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaale des neustädt. ev. Pfarrhauses.
Herr Prediger Krüger.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends ½8 Uhr: Adventsgottesdienst, verbunden mit der Missionsstunde.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Nachm. 4 Uhr: Adventsandacht in Schillno.
Herr Pfarrer Ullmann.

Zwei Blatter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.